

Geleitwort

Das Gesundheitswesen unterliegt in den letzten Jahren nicht nur in Deutschland drastischen Veränderungen. Eine davon ist die zunehmende „Mündigkeit“ von Patienten. Diese wird insbesondere bei Patienten mit chronischen Krankheiten (wie z.B. Diabetes) postuliert.

Mit Mündigkeit ist im umgangssprachlichen Sinn in diesem Zusammenhang gemeint, dass die Patienten (häufig internetgestützt) intensiv Wissen über ihre Krankheit und entsprechende Medikationsmöglichkeiten aufbauen. In der Konsequenz streben sie eine intensive Partizipation an ärztlichen Entscheidungen an. Allerdings ist schnell festzustellen, dass die Entwicklung hin zum mündigen Patienten häufig sehr oberflächlich postuliert wird, beispielsweise von Politikern und Unternehmensberatern.

Die Dissertationsschrift von Beatrix Dietz greift das Phänomen der Patientenmündigkeit auf. Gestützt auf eine umfassende Betrachtung der Triebkräfte dieser intensiver werdenden Diskussion entwickelt sie zunächst eine theoretische Basis für das Verständnis dieses Phänomens. Sie greift hierbei auf ein breites Spektrum von verhaltenswissenschaftlichen bzw. mikroökonomischen Theorien zurück.

Darauf aufbauend wird das Konstrukt Patientenmündigkeit konzeptualisiert. Die Verfasserin entwickelt eine dreidimensionale Konzeptualisierung mit den Faktoren Informationsverhalten, Wissen und Mitbestimmung. Die empirische Bestätigung dieser Konzeptualisierung erfolgt auf der Basis einer eindrucksvollen Datengrundlage. Durch die Kooperation mit einem Pharmaunternehmen, mehr als 100 Ärzten sowie knapp 50 Selbsthilfegruppen ist es der Verfasserin gelungen, Daten von mehr als 1.600 chronisch kranken Patienten in fünf Indikationsgebieten zu gewinnen.

Interessant an den Ergebnissen ist zum einen die Betrachtung des tatsächlichen Niveaus der Patientenmündigkeit. Die Verfasserin zeigt hier, dass dieses Niveau generell noch nicht sonderlich hoch ist. Insbesondere kommt es so gut wie nie vor, dass Patienten in der Interaktion mit dem Arzt die medizinische Entscheidungsfindung dominieren.

Darüber hinaus legt die Verfasserin eine Reihe von interessanten Erkenntnissen im Hinblick auf Determinanten und Auswirkungen der Patientenmündigkeit vor. Überraschend ist im Zusammenhang mit den Auswirkungen insbesondere das Ergebnis, dass die Patientenmündigkeit sich nicht signifikant auf die ‚Compliance‘ auswirkt. Es besteht allerdings ein nennenswerter indirekter (und positiver) Effekt.

Erwähnenswert ist schließlich die Typologie von Patienten anhand ihrer Mündigkeit. Die Verfasserin identifiziert fünf Cluster und beschreibt diese anhand soziodemographischer und krankheitsbezogener Größen.

Insgesamt kann der Arbeit von Frau Dietz bescheinigt werden, dass sie ein aktuelles Thema theoretisch fundiert und empirisch sehr sorgfältig untersucht. Auf diese Weise generiert sie eine Reihe von Erkenntnissen, die in dieser Form neu sind. Neben der wissenschaftlichen Re-

levanz der Arbeit ist auch die Bedeutung für Unternehmen der pharmazeutischen Industrie hervorzuheben. Der Arbeit ist eine weite Verbreitung in Wissenschaft und Praxis zu wünschen.

Professor Dr. Dr. h.c. Christian Homburg

Vorwort

Vorliegende Arbeit entstand während meiner Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Marketing I an der Universität Mannheim. Sie wurde von der Universität Mannheim im Frühjahr 2006 als Dissertationsschrift angenommen.

In diesem Zusammenhang möchte ich Herrn Professor Dr. Dr. h.c. Christian Homburg für die Begleitung der Arbeit danken. Die vielen interessanten und abwechslungsreichen Tätigkeiten an seinem Lehrstuhl haben meine fachliche Weiterentwicklung wesentlich beeinflusst; sicherlich verdanke ich es ihm aber auch, heute meine eigene Sprache gefunden zu haben. Ebenso möchte ich Herrn Professor Dr. Hans H. Bauer für die zügige Übernahme des Zweitgutachtens danken und die sehr angenehme Zusammenarbeit im Rahmen des IMU. Zu Dank bin auch der Hoffmann-La Roche AG, insbesondere Herrn Dr. Karl Schlingensief, und der Roche Diagnostics GmbH verpflichtet, die das vorliegende Forschungsprojekt finanziell unterstützt und somit erst in diesem Umfang möglich gemacht haben.

Dank gebührt des Weiteren all jenen Kollegen des Lehrstuhls, die mich in der Anfertigung der Arbeit unterstützt haben und an die ich mich jederzeit mit Fragen wenden konnte. Für ihre kritischen Anmerkungen und konstruktiven Diskussionen sei an dieser Stelle insbesondere Andreas Fürst und Martin Klarmann gedankt. Für ganz besonders schöne Jahre möchte ich mich zudem bei Markus Richter, Bernhard Schenkel, Matthias Staritz, Rembert Schulze Wehninck, aber vor allem bei Petra Ehemann bedanken. Bedanken möchte ich mich ferner bei Monika Schuhmacher, Gunnar Görtz, Andrea Kranzer und Nicole Koschate. Zuletzt gilt mein Dank für die psychische und mentale Unterstützung Oliver Hesse sowie ganz besonders meiner Mutter Hannelore Dietz.

Beatrix Dietz